

Warum können die Russen die Ukraine nicht besiegen?

6. Juli 2026 | Larry C. Johnson

Ich habe die folgende E-Mail und Frage von einem Freund erhalten, einem Mann mit umfassender Erfahrung im US-Verteidigungsbereich, der ein versierter Analyst ist. Seine Frage ist berechtigt, und ich werde versuchen, sie zu beantworten. Er schrieb:

Lieber Larry,

ich habe deine interessante Nachricht gelesen. Ich bin gerade im Krankenhaus und kann daher nur mein Handy benutzen. Hier ist meine Frage: Wenn deine Zahlen stimmen, warum scheinen die Russen dann nicht in der Lage zu sein, die Ukrainer zu besiegen? Es scheint ihnen schwerzufallen, nennenswerte territoriale Fortschritte zu erzielen, und auf der Krim stehen sie derzeit unter starkem Druck. Ich glaube auch, dass sie große Probleme haben, kritische Infrastruktur wie Raffinerien und Häfen zu verteidigen, und daher unter ernsthaften Treibstoffengpässen leiden.

Kurz gesagt: Die Russen setzen ihre Überlegenheit bei der Versorgung nicht effektiv in Erfolge auf dem Schlachtfeld um und haben Schwierigkeiten, wichtige Einrichtungen auf ihrem Territorium zu schützen.

Ich würde mich über deine Meinung dazu freuen.

Was bedeutet es, die Ukrainer zu besiegen? Zu Beginn der „militärischen Sonderoperation“ hatten die Russen nicht die Absicht, die Ukraine zu erobern. In seiner Fernsehansprache, die am 24. Februar 2022 um 5:30 Uhr Moskauer Zeit ausgestrahlt wurde, kündigte Putin die Invasion mit folgenden Worten an (aus der offiziellen englischen Übersetzung des Kremls):

Ziel dieser Operation ist es, Menschen zu schützen, die seit nunmehr acht Jahren Demütigungen und Völkermord durch das Kiewer Regime ausgesetzt sind. Zu diesem Zweck werden wir uns darum bemühen, die Ukraine zu entmilitarisieren und zu entnazifizieren sowie diejenigen vor Gericht zu stellen, die zahlreiche blutige Verbrechen an Zivilisten begangen haben, darunter auch an Bürgern der Russischen Föderation.

Das Schlüsselwort lautete „entmilitarisieren“ – auf Russisch „demilitarizovat“. Er bezeichnete die Regierung Selenskys in der Ukraine als „eine Bande von Drogenabhängigen und Neonazis, die sich in Kiew niedergelassen und das gesamte ukrainische Volk als Geiseln genommen haben“.

Außerdem erklärte er:

Unsere Pläne sehen keine Besetzung ukrainischer Gebiete vor. Wir werden niemandem etwas mit Gewalt aufzwingen.“

Russland setzte bei der ersten Invasion am 24. Februar 2022 etwa 150.000 bis 190.000 Soldaten ein, die im Wesentlichen aus dem gesamten verfügbaren Bestand an taktischen Bataillonsverbänden aus der Vorkriegszeit stammten – etwa 100 dieser Verbände von insgesamt rund 120 verfügbaren.

Das ursprüngliche Ziel bestand darin, genügend militärischen Druck auf die Ukraine auszuüben, um sie an den Verhandlungstisch zu zwingen ... Dieses Ziel wurde erreicht. Als Richter Napolitano, Mario Nawfal und ich am 13. März 2024 Außenminister Lawrow interviewten, erklärte dieser nachdrücklich, dass das vorgeschlagene Istanbul-Kommuniqué auf einem von der Ukraine vorgelegten Dokument basiere.

Die Delegationen unter der Leitung des ukrainischen Unterhändlers David Arakhamia und des russischen Diplomaten Wladimir Medinski trafen sich in Istanbul, wobei Präsident Erdogan als Vermittler fungierte. Ein Vertragsentwurf (manchmal auch als „Istanbul-Kommuniqué“ oder Friedensabkommensentwurf bezeichnet) wurde erörtert, und beide Seiten erzielten eine vorläufige Einigung, die die Neutralität der Ukraine, Beschränkungen für das ukrainische Militär, Sicherheitsgarantien sowie den Status der Krim und des Donbass umfasste. Dann schalteten sich die USA und Großbritannien ein und zwangen die Ukraine, die Gespräche abzubrechen.

Zu diesem Zeitpunkt begann sich der Verlauf der russischen Offensive zu ändern. Russland gelang es im Mai 2022 nach einem Monat der Kämpfe, die strategisch wichtige Stadt Mariupol einzunehmen, und es begann seine Offensive zur Befreiung von Luhansk und Donezk aus der ukrainischen Kontrolle. Der Kreml bezeichnete dies jedoch weiterhin als „militärische Sonderoperation“ (SMO), was eine begrenzte, gezielte Operation zur Übernahme der Kontrolle über Luhansk und Donezk bedeutete.

Oblast Luhansk

Zum 1. September 2022 kontrollierte Russland etwa 95–98 Prozent des Oblast Luhansk – praktisch die gesamte Region. Russland hatte am 3. Juli 2022, nach dem Fall von Lysychansk, der letzten größeren Stadt in dem Oblast, der noch von der Ukraine gehalten wurde, die vollständige Kontrolle beansprucht. Einige kleine Gebiete und Dörfer blieben technisch gesehen umstritten oder unklar, weshalb die Zahl unter 100 Prozent liegt. Die Ukraine eroberte daraufhin Ende September 2022 das Dorf Bilohorivka zurück, was bestätigte, dass eine marginale ukrainische Präsenz fortbestanden hatte; dies war jedoch eine geringfügige Ausnahme von der nahezu vollständigen russischen Vorherrschaft.

Das Gebiet Luhansk umfasst 26.684 km². Vor der Invasion im Februar 2022 hatten von Russland unterstützte Separatisten seit 2014 etwa 6.800 km² des Gebiets – rund 25 Prozent – kontrolliert, wobei sich ihr Einflussgebiet auf die Stadt Luhansk konzentrierte. Die restlichen 75 Prozent wurden in den ersten fünf Monaten der groß angelegten Invasion erobert, wobei die Kämpfe um Sewerodonezk und Lysychansk (Mai–Juli 2022) den entscheidenden Verlauf der Kampagne darstellten.

Oblast Donezk

Zum 1. September 2022 kontrollierte Russland etwa 55–60 Prozent des Oblast Donezk. Der Wikipedia-Artikel über die Annexion, der sich auf die Lage zum Zeitpunkt der Annexionserklärung am 30. September 2022 bezieht, gibt an, dass Russland zu diesem Zeitpunkt etwa 60 Prozent des Oblast Donezk unter seiner Kontrolle hatte. In einer Berichterstattung von PBS aus dem Juni 2022 wurde der Anteil auf etwa 50 Prozent beziffert. Die Entwicklung zwischen diesen beiden Datenpunkten – 50 Prozent im Juni, 60 Prozent Ende September – lässt für den 1. September einen Anteil von etwa 55–58 Prozent vermuten.

Der Oblast Donezk ist 26.517 km² groß. Davon hatten von Russland unterstützte Separatisten seit 2014 etwa 8.800 km² – rund ein Drittel – unter ihrer Kontrolle, wobei der Schwerpunkt auf der Stadt Donezk lag. Durch die Invasion im Jahr 2022 dehnte sich die russische Kontrolle nach Süden bis nach Mariupol (das am 20. Mai 2022 fiel) und nach Norden über den Korridor von Severodonetsk aus.

Zum 1. September 2022 gehörten zu den wichtigsten von der Ukraine gehaltenen Städten in dem Oblast noch Bachmut (das damals unter heftigen Angriffen stand, aber noch in ukrainischer Hand war), Awdiwka, Slawjansk, Kramatorsk, Konstantinowka und die Stadt Saporoschje – die alle zu Brennpunkten der nachfolgenden Kämpfe werden sollten.

Der September erwies sich als entscheidender Monat im Ukraine-Feldzug. Russland führte vom 23. bis 27. September 2022 gleichzeitig in allen vier besetzten Oblasten – Donezk, Luhansk, Saporoschje und Cherson – ein Referendum durch. Putin unterzeichnete die formellen Annexionsverträge am 30. September 2022.

Die von den russischen Besatzungsbehörden bekannt gegebenen Ergebnisse lauteten wie folgt:

Cherson: 87,05 Prozent dafür

Donezk: 99,23 Prozent für den Beitritt zu Russland

Luhansk: 98,42 Prozent dafür

Saporoschje: 93,11 Prozent dafür

Gleichzeitig startete die Ukraine eine Offensive, die die Russen zum Rückzug aus dem Gebiet Charkiw zwang. Die Russen waren auf diesen Angriff nicht vorbereitet und zogen sich aus dem Oblast zurück. In dieser Zeit räumte der russische Generalstab ein, dass es an Personal mangle – ein Problem, das durch das Auslaufen der Verträge von Tausenden russischer Soldaten noch verschärft wurde.

Laut dem „IISS Military Balance 2022“ zählten die russischen Streitkräfte vor Kriegsbeginn etwa 900.000 aktive Soldaten. Dies war der Stand vor der groß angelegten Invasion.

Eine Woche vor Beginn der Gegenoffensive bei Charkiw, am 25. August 2022, unterzeichnete Putin ein Dekret, mit dem die genehmigte Stärke der Streitkräfte um 137.000 erhöht und die offizielle Obergrenze auf 1.150.628 Soldaten angehoben wurde – ein direktes Eingeständnis, dass die bestehenden Streitkräfte nicht ausreichten. Dieses Dekret trat genau zu dem Zeitpunkt in Kraft, als sich die ukrainischen Streitkräfte unbemerkt für den Durchbruch versammelten.

Am 21. September 2022 – neun Tage nach dem Zusammenbruch in Charkiw – unterzeichnete Putin das Präsidialdekret Nr. 647, mit dem eine Teilmobilmachung von 300.000 Reservisten angekündigt wurde. Dies war die erste Pflichtmobilmachung in der Geschichte der Russischen Föderation. Sie war eine direkte und ausdrückliche Reaktion auf die Verluste und die Überlastung, die durch die Gegenoffensive offenbart worden waren. Bis Ende 2022 wurden schließlich etwa 315.000 Reservisten einberufen.

Trotz der Mobilisierung von Reservisten ging Russland nicht in den Kriegszustand über, d. h. es kam nicht zu einer vollständigen Mobilisierung der russischen Nation. Der Generalstab hielt weiterhin an der „SMO“ fest und konzentrierte sich auf die Führung eines Zermübrungskriegs gegen die

Ukraine, d. h. auf die Entmilitarisierung der Ukraine, wobei zwei konkrete Leitlinien galten: die Minimierung ziviler Opfer und die Minimierung russischer Verluste.

Im Januar 2023 kämpfte Russland im Vergleich zur Größe der ukrainischen Armee immer noch mit begrenzten Streitkräften. Russlands dominierende Militäraktion des Jahres 2023 war die neun Monate andauernde Schlacht um Bachmut, die von Ende 2022 bis Mai 2023 den Großteil der russischen Offensivkraft beanspruchte und den gesamten Charakter des Krieges in diesem Jahr prägte. Während dieser Zeit baute Russland seine Armee vor allem durch eine Rekrutierungskampagne und eine Wehrpflicht weiter aus.

Russlands Hauptoffensive des Jahres 2024 begann im Februar mit dem Fall von Awdiwka und weitete sich anschließend zu einem groß angelegten Vorstoß in Richtung Pokrowsk aus, wodurch dieses Jahr zum territorial erfolgreichsten für Russland seit Beginn der Invasion wurde.

Was das Jahr 2024 von 2023 unterschied, war das, was nach dem Fall dieser Großstadt geschah. Nach Bachmut im Jahr 2023 war Russland im Wesentlichen ins Stocken geraten – Prigozhin lag im Streit, Wagner zog sich zurück, und die Ukraine startete ihre Gegenoffensive. Nach Awdiwka im Jahr 2024 nutzte Russland die Gunst der Stunde wesentlich effektiver.

In den Monaten nach dem Fall von Awdiwka drangen russische Truppen nordwestlich der Stadt vor und kämpften sich im April 2024 durch Ocheretyne, dessen Fall eine gefährliche Lücke in den ukrainischen Linien öffnete. Am 18. und 19. Juli 2024 eroberten russische Truppen Prohres, ein Dorf im Zentrum des Gebiets Donezk. Der Durchbruch – der Berichten zufolge durch massive Luftangriffe mit Gleitbomben verursacht wurde, die die ukrainischen 110. und 47. Mechanisierte Brigade zum Zusammenbruch brachten – ermöglichte rasche Vorstöße entlang einer zuvor stabilen Frontlinie. Dies wurde zum entscheidenden Wendepunkt der Offensive auf Pokrowsk: Russische Truppen begannen, in einem Tempo, wie es seit den ersten Kriegsmonaten nicht mehr gesehen worden war, auf den wichtigen Logistikknotenpunkt Pokrowsk vorzustoßen.

Das Tempo war für sommerliche Verhältnisse alarmierend. Russland eroberte Dörfer im zentralen und südlichen Teil des Gebiets Donezk mit einer Geschwindigkeit von 5–10 km pro Woche in den aktivsten Abschnitten. Ugledar, das im Januar 2023 einem katastrophal gescheiterten russischen Angriff standgehalten hatte, fiel im Oktober 2024, nachdem russische Streitkräfte die Stadt aus mehreren Richtungen umgangen hatten, anstatt sie frontal anzugreifen. Bis zum Jahresende standen russische Streitkräfte bereits vor den Toren von Pokrowsk.

Russlands Strategie für 2025 stellte eine bewusste Weiterentwicklung seines einachsigen Fokus der Jahre 2023 und 2024 hin zu einem Ansatz dar, bei dem **gleichzeitig Druck an mehreren Fronten** ausgeübt wurde, um die Fähigkeit der Ukraine zu überwältigen, einen einzelnen bedrohten Sektor zu verstärken. Das Jahr lässt sich am besten anhand seiner erklärten Ziele, seiner operativen Umsetzung auf mehreren Achsen und des strukturellen Wandels in der Art und Weise, wie Russland zu kämpfen beschloss, verstehen. Es ist wichtig zu betonen, dass Russlands SMO-Strategie nach wie vor intakt war – d. h., Russland mobilisierte das Land nicht für den Krieg, sondern führte weiterhin begrenzte Operationen mit dem Ziel durch, die ukrainischen Streitkräfte zu entmilitarisieren, ohne die russische Nation auf Kriegsfuß zu stellen.

Zu Beginn des Jahres 2026 waren laut dem ukrainischen Oberbefehlshaber Syrsky mehr als 700.000 russische Soldaten gegen die ukrainischen Streitkräfte im Einsatz – eine Zahl, die auch Putin in

ähnlicher Weise genannt hat. Bemerkenswert ist hier die seltene Übereinstimmung: Sowohl Kiew als auch Moskau beziffern die Streitkräfte auf rund 700.000, was diese Zahl zu einer der verlässlichsten in diesem Zusammenhang macht. Dies entspricht einer fast vierfachen Zunahme der Zahl der an der ukrainischen Front eingesetzten russischen Soldaten im Vergleich zu 2022.

Um also die Frage meines Freundes zu beantworten: Russland betrachtet den Krieg in der Ukraine weiterhin als „SMO“. Was das Jahr 2026 von den Vorjahren unterscheidet, ist, dass Russland derzeit groß angelegte Kampfhandlungen in Sumy, Charkiw, Donezk, Dnipropetrowsk, Saporoschje und Cherson durchführt – und zwar ohne eine vollständige Mobilmachung der russischen Bevölkerung. Die „SMO“ steht weiterhin auf der Tagesordnung.

In Donezk bleiben nur noch zwei wichtige Ziele übrig, bevor Russland die vollständige Befreiung des Gebiets sicherstellt: Slawjansk und Kramatorsk. Russische Truppen gruppieren sich derzeit in einem Halbkreis um diese beiden verbleibenden Bastionen, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis beide eingenommen werden. Einige schätzen, dass Russland diese Ziele bereits im September erreichen könnte. Andere Analysten gehen davon aus, dass Russland diese Aufgabe Anfang 2027 abschließen wird.

Zwar konnte die Ukraine einige Erfolge bei Angriffen auf russische Raffinerien im Westen Russlands verzeichnen, doch verblassen die ukrainischen Angriffe im Vergleich zu den Schäden, die Russland den verbleibenden Industrieanlagen der Ukraine zufügt. Der Angriff der USA und Israels auf den Iran, gefolgt von der Sperrung der Straße von Hormus, war für Russland ein großer wirtschaftlicher Segen. Seine Ölexporte steigen weiter an, und die für dieses Öl gezahlten Preise liegen um 40 Prozent über dem, was Russland vor dem Angriff auf den Iran am 28. Februar erzielte.

Die Gesamtstärke der russischen Armee beläuft sich derzeit auf 1,5 Millionen Soldaten, was bedeutet, dass weniger als die Hälfte davon in den Kämpfen in der Ukraine im Einsatz ist. Hier liegt der entscheidende Unterschied zwischen Russland und der Ukraine: Russland verfügt über reichlich Reserven an Soldaten und Munition, während die Ukraine keine strategische Reserve an frischen, ausgerüsteten Verbänden hat, die Erfolge ausnutzen oder einen größeren Durchbruch abfedern könnten.

Während der Krieg nach westlichen Einschätzungen nur schleppend voranschreitet, zeigen die Fakten vor Ort, dass die Ukraine über keine tragfähigen Mittel verfügt, um die russischen Vorstöße zu stoppen. Russland scheint sich damit zufrieden zu geben, der Ukraine mithilfe seiner Überlegenheit bei Artillerie, Drohnen und FAB-Gleitbomben massive Verluste zuzufügen. Die Artillerie- und Drohnenstreitkräfte der Ukraine sind im Vergleich zu denen Russlands verschwindend gering, und die Ukraine verfügt weder über FAB-Gleitbomben noch über die Flugzeuge, um diese abzufeuern, selbst wenn sie solche Bomben hätte.

Die Niederlage der Ukraine ist unvermeidlich. Die eigentliche Frage ist, wie viel von der Ukraine außerhalb des Donbass, von Cherson und Saporoschje Russland erobern wird.